

Erntedank 2020

Predigttext: Markus 8, 1-9 (mit kleinen Abweichungen ist der Text im Kirchenboten vom 4.10.2020 abgedruckt worden)

Textquelle: Basisbibel

8<sup>1</sup>Zu dieser Zeit war wieder eine große Volksmenge bei Jesus zusammengekommen. Da die Menschen nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich. Er sagte zu ihnen:<sup>2</sup>»Die Volksmenge tut mir leid. Sie sind nun schon drei Tage bei mir und haben nichts zu essen.<sup>3</sup>Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen – denn einige sind von weit hergekommen.«<sup>4</sup>Seine Jünger antworteten ihm: »Wo soll in dieser einsamen Gegend das Brot herkommen, um diese Leute satt zu machen?«<sup>5</sup>Und er fragte sie: »Wie viele Brote habt ihr? «Sie antworteten: »Sieben.«<sup>6</sup>Und er forderte die Volksmenge auf, sich auf dem Boden niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brote. Er dankte Gott, brach sie in Stücke und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen. Und die Jünger teilten das Brot an die Volksmenge aus.<sup>7</sup>Sie hatten auch noch einige kleine Fische. Jesus sprach das Segensgebet über sie und ließ sie ebenfalls austeilen.<sup>8</sup>Die Menschen aßen und wurden satt. Danach sammelten sie die Reste und füllten damit sieben Körbe.<sup>9</sup>Es waren etwa viertausend Menschen. Jetzt schickte Jesus sie nach Hause.

### **Und Jesus handelt**

Ich schreibe diese Gedanken zu unserem Erntedankfest und gleichzeitig gehen erschütternde Bilder aus dem griechischen Flüchtlingscamp Moria um die Welt. Sie zeigen Menschen, die auf der Straße schlafen, Frauen, werdende Mütter, verzweifelte Väter, Kinder und Alte. Sie zeigen Szenen, wo Menschen von großem Durst geplagt, eine Abwasserleitung angebohrt haben. Kinder, die tagelang auf der Straße ohne Essen ausharren in Reichweite einer großen deutschen Supermarktkette. Es ist nicht auszuhalten, welche Dramen sich in Moria und in anderen Flüchtlingslagern abspielen.

„Die Volksmenge tut mir leid. Sie sind nun schon drei Tage bei mir und haben nichts zu essen.“, sagt Jesus und als er sich umblickt und die Menschen sieht, die bei ihm ausharren. Er weiß ganz genau, wenn er sie jetzt gehen lässt, werden sie auf dem Heimweg vor Hunger und Durst zusammenbrechen.

„Alle Augen warten auf dich, Herr, dass du Ihnen Speise gibst zur rechten Zeit., so heißt es im Psalm und Jesus handelt.“

Jesus sieht die Not der Menschen und ihm lässt es nicht kalt. Lässt alles einsammeln, was die Menschen dabei haben. Er ist auf den ersten Blick erstaunlich wenig. Sieben Brote und einige kleine Fische. Er spricht das Segensgebet: Dankt Gott für Brot und Fisch und teilt es aus. Es reicht-alle werden satt. Zum Schluss haben sie im Überfluss, es bleiben noch sieben Körbe voll von Brot übrig.

Erst als alle gesättigt sind, entlässt Jesus die Menge. Erst dann, wenn er weiß, dass alle versorgt sind. Er ruft keine Konferenz ein und wartet mit der Speisung, bis auch der letzte Jünger begriffen hat, dass die Not der Menschen groß ist.

Dieses Wunder der Brotvermehrung ist nicht umsonst eines der ältesten Bilder, die uns im Christentum überliefert sind. In Taghba kann man ein Mosaik Von den Körben mit den Broten und den Fischen bewundern, dass aus dem 4./5. Jahrhundert nach Christus stammt.

Schon in den ersten Gemeinden war das Teilen der Güter wichtig.

Beim Schreiben blicke ich auf meinen Kalender. Es ist Erntedankzeit. Überall rollen bei uns die großen Maschinen für die Weinlese oder die Maisernte. Anfang Oktober zur Feier des Erntedankfestes wird zum größten Teil die Ernte schon vorbei sein. Wir werden wieder unseren Altar mit den Früchten der Felder schmücken. Dann liegen da Kürbisse neben Äpfeln und Kartoffeln, Brot und Weintrauben und auch eine Weinflasche darf nicht fehlen.

Wir können noch zufrieden sein. Wir haben genug zu essen. Wir können dankbar sein.

Dankbar für alles, was wir in diesem Jahr geerntet haben, für die Arbeit derer, die für unsere Lebensmittel sorgen.

Wer dankt, der denkt. Beide Wörter besitzen dieselbe Wurzel. Wer danken kann, bedenkt die vielen Menschen, die notwendig sind, damit ein Produkt zu uns kommen kann, bedenkt die glücklichen Umstände des Wachsens und Gedeihens bis es bei uns auf den Teller landet. Dankt Gott dafür, dass genug zum Essen da ist.

Trotzdem: unsere Sorge gilt auch der Landwirtschaft. Das Wasser fehlt. Immer mehr Felder müssen berieselt werden. Vor kurzem erzählte mir jemand, dass jetzt selbst die Weinreben Wasser brauchen. Seit Monaten hat es nicht genug geregnet. Dabei haben sie Wurzeln, die bis zu 10 m tief in den Boden gehen. Auch bei uns ist nichts mehr selbstverständlich, schon gar nicht die Ernte.

Doch noch haben wir genug.

Nur nicht alle Menschen. Denn in meinem Kalender steht auch neben dem Erntedankfest der Vermerk: Sammeln für die Tafel. Unsere Kirchen werden an drei Wochenenden geöffnet, damit man haltbare Lebensmittel abgegeben kann, die dann an die wachsende Zahl von Bedürftigen verteilt werden.

Danken, denken und handeln gehören zusammen. Wir können nicht zufrieden sein, wenn die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht und Menschen hungern.

Haben Sie schon einmal auf einem Rastplatz beobachtet, wenn Menschen mit großen Einkaufstüten, die Abfalleimer nach Pfandflaschen durchsuchen, um etwas Geld zu „erwirtschaften“?

Es ist immer noch genug da, das Problem ist das Verteilen der Güter.

Das Wunder dieser Geschichte von der Speisung der Viertausend ist für mich, dass die Jünger und Jüngerinnen alles gegeben haben, was sie dabei hatten. Augenscheinlich war es wenig und doch hat es gereicht.

Mein Traum wäre, dass sich von diesem Gedanken des Teilens viel mehr Menschen anstecken lassen. Jeder Mensch gibt etwas an Gütern und wer nicht reich ist, kann Ideen einbringen oder auf andere Weise sich engagieren. Das Erstaunliche dabei ist der Gewinn: Gemeinschaft, Hilfe, Solidarität und Dankbarkeit. Manchmal muss man nur beharrlich sein. So wie Jesus.

Erntedank wird erst dann das große Fest sein, wenn wir es geschafft haben auch den letzten Menschen sei es in Moria oder in unserem Land ein würdiges Leben ermöglichen.

Zufrieden können wir nicht sein, wenn so viele Menschen in der Armut leben. Denken, danken und handeln, das hat Jesus vorgelebt. Wir Christen sind in seiner Nachfolge und damit Vorbilder.

Jesus hat die Menschen nicht eher entlassen, bis auch das kleinste Kind, der älteste Mann, die werdende Mutter, der verzweifelte Vater und die Alten gesättigt und gestärkt waren.

Elke Wedler-Krüger, Pfrin.



Erntedankaltar in Klein Fischlingen mit Gaben für die Tafel e.V. (11.10.2020)

Gebet:

Wir danken für die Früchte der Felder und der Bäume,  
die in diesem Jahr wachsen und gedeihen konnten.  
Sieh die Freude in unseren Herzen über die Schönheit der Natur!  
Öffne unsere Sinne,  
wenn wir durch die industrielle Produktion der Lebensmittel  
die einzelnen Abschnitte des Reifens  
von Obst, Gemüse und Getreide nicht mehr wahrnehmen.  
Erhalte uns die Fähigkeit zu staunen und zu genießen!  
Hilf uns, unseren Erntedank mit kritischem Nachdenken zu verknüpfen:  
über den Raub von Land für profitable Monokulturen;  
über die Ausbeutung von menschlicher Arbeitskraft auf den Plantagen;

über die Verschwendung von Ressourcen, von Energie und Wasser.  
Du gibst uns reichlich:  
Mach uns stark, Verschwendung anzuprangern!  
Vor Dir schmeckt Brot, das wir teilen:  
Lehre uns zusammen zu arbeiten gegen Hunger und Not!  
In Dir ist die Fülle des Lebens:  
Führe uns auf Deinen Wegen wahrhaftiger Gerechtigkeit! Amen

Quelle: [www.brot-fuer-die-Welt.de/Fürbitten/Erntedank](http://www.brot-fuer-die-Welt.de/Fürbitten/Erntedank)